



Esel begleiten die Herde

BFS-Züchter Roland Käppeli sömmer seine Schafe auf zwei Alpen verteilt.

Je nach Wetter fühlt sich Roland Käppeli mal gelassen, mal unruhig. Er wisse von mindestens einem Wolf, der sich in der Region aufhalten soll. Die Alp Sömmerigroos im Wägital SZ, wo er einen Teil seiner Schafe sömmer, ist klein. Diesen Sommer hatte Käppeli rund 47 Schafe oben. Da würde ein Hirt nicht drinliegen, überdies stehe auch keine Unterkunft zur Verfügung. Mangels einer Möglichkeit, sie im Winter unterzubringen, können auch keine Herdenschutzhunde gehalten werden. Stattdessen laufen vier Esel mit in der Herde. Und obschon die Alp sehr steil ist und senkrechte Felswände eine natürliche Grenze bilden, schützt Käppeli seine Herde mit Flexinetzen. «Dank diesen Vorkehrungen schlafe ich recht gut», meint Käppeli.

Unruhig wird er bei gewittrigem Wetter. Dann fährt er zweimal pro Woche zu seinen Schafen, um nach dem Rechten zu sehen, statt nur einmal. Notfalls weiss er, dass er sich auch auf seinen Nachbarn verlassen kann. Ausserdem hat er seine Schafe auf zwei Alpen verteilt. Während die älteren Mutterschafe meist im Wägital sömmer, sind die jungen Schafe auf einer Alp im Kanton Glarus. Käppeli selbst wohnt in Uetikon ZH am Zürichsee.

Der Widder läuft mit

Um zu seinen Schafen zu gelangen, fährt er knapp eine Stunde mit dem Auto über den Seedamm, dann geht es noch einmal eine gute Stunde steil nach oben. «Wenn ich mal auf der Alp bin, fühlt sich dieser Tag an wie eine Woche Ferien», sagt Käppeli.

Es ist erst der vierte Sommer, in dem er seine Schafe auf diese Alp bringt. Er hat sie eigentlich für sich selbst gepachtet, trotzdem betreut er nicht nur seine eigenen Schafe, sondern auch noch Schafe von neun weiteren Zürcher Schafzüchtern. Sogar ein Widder ist dabei, was zur Folge hat, dass bereits im November oder Dezember Lämmer zur Welt kommen.

Weil die Zürcher Wert legen auf schöne und wirtschaftliche Schafe legen, wird jeweils gemeinsam entschieden, welcher Widder mit den Schafen auf die Alp gehen soll. Dabei gilt es auch die Blutlinien der einzelnen Züchter zu berücksichtigen, was die Beschaffung des richtigen Widders nicht immer leicht macht. Trotzdem ist Käppeli überzeugt, dass die gemeinsame Alping den Zürchern bereits zu schönen Zuchtfortschritten verholfen hat.



«Im Frühling freue ich mich jeweils sehr darauf, die Schafe in den Anhänger zu verladen und sie auf die Alp zu bringen», erzählt Käppeli. Doch genauso freut er sich gegen Ende der Alpsaison auch darauf, sie wieder wohlbehalten nach Hause zu holen. Obschon der Kontrast zwischen Alp und Heimbetrieb kaum grösser sein kann.

Hobby-Scherer

So abgelegen seine Alp im Sommer ist – es kommen höchstens mal Kletterer hierher, die die steilen Felswände bezwingen wollen – so sehr steht er unter Beobachtung, wenn er wieder zu Hause in Uetikon am Zürichsee ist. Uetikon, an der Zürcher Goldküste gelegen, ist längst kein ländliches Dorf mehr, sondern immer mehr Teil der wohlhabenderen Bevölkerungsschicht der Agglomeration Zürich, stellt Käppeli fest.

Während des Corona-Lockdowns, als viele zu Hause arbeiteten, hätten sich einige Anwohner etwa darum gesorgt, dass die im Herbst geschorenen Schafe im bevorstehenden Winter frieren könnten.

Käppeli schert seine Schafe selbst – als leidenschaftlicher Hobby-Scherer auch BFS von anderen Schäfern. Die Nähe zu den Wohnquartieren lässt das Halten von Herdenschutzhunden nicht zu. Die Esel hingegen, die im Winter zusammen mit den Schafen vor ihrem Stall ins Freie dürfen, stossen auf grosses Interesse bei den Passanten. Nachts im Stall trennt Käppeli die Schafe jeweils von den Eseln ab, damit auch die Schafe genügend Futter bekommen.

Christian Zufferey, Bister